



hofberg
Therapeutische Wohngemeinschaft

**HOFBERG – RAUM ZUM LEBEN
JAHRESBERICHT 2012**



EDITORIAL

ERWEITERUNG UNSERES ANGEBOTS
LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Zufrieden und dankbar dürfen wir auf zwölf intensive Monate zurückblicken, die stark von der Eröffnung unserer dezentralen, weitgehend autonomen Wohngruppe «WG Stadt» geprägt waren. Mit diesem wohlüberlegten, nach langer Planung vollzogenen Schritt wurde eine Idee umgesetzt, welche seit vielen Jahren bestand und unser Konzept ideal ergänzt.

Im Überblick präsentiert sich unser entwicklungsorientiert abgestuftes Angebot mit nunmehr 16 Wohn- und 12 Beschäftigungsplätzen wie folgt:

Gruppe	Ort	Charakteristik	Betreuungsumfang	Tagesstruktur
WG Hof	Hofberg	engmaschig, verbindlich betreut	24 h/365 Tage (vor Ort)	Hofberg oder extern
WG Berg	Hofberg	teilautonom, verbindlich betreut	24 h/365 Tage (vor Ort)	Hofberg oder extern
WG Stadt	Stadt Wil	autonom, verbindlich betreut	24 h/365 Tage (Telefon)	extern, allenfalls Hofberg

Auch mit diesem Jahresbericht – erstmals im neuen Kleid – vermitteln wir Ihnen einige Eindrücke aus unserem facettenreichen Alltag und berichten über unsere finanzielle Situation. Wir danken für Ihr Interesse und stehen gerne zur Verfügung, wenn Sie Fragen haben oder mehr über unsere von Bund und Kanton anerkannte Institution, unser Konzept oder unsere fundierte Arbeitsweise wissen möchten.

Die Zielgruppe besteht unverändert aus erwachsenen Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen (IV-Rente oder berufliche Massnahme der IV), denen wir für einige Jahre einen naturnahen und entwicklungsorientieren «Raum zum Leben» anbieten.


Thomas Bühler,
Präsident Trägerverein


Thomas Seemann,
Heimleiter



FERIEN IN SÜDFRANKREICH

Drei Monate vor den Hofbergferien kam ich in die WG und freute mich zu diesem Zeitpunkt bereits sehr auf die Ferien. Da sich schon Monate zuvor Gruppen für die diesjährigen Reiseziele, Südfrankreich, Irland und Kroatien gebildet hatten, konnte ich nicht mehr auswählen. Doch das machte mir nichts aus, ich hätte gerne jedes Land besucht und war deshalb mit Südfrankreich sehr zufrieden. Als einzige Frau unter drei Mitbewohnern und einem Betreuer, Simon Gerber, war ich allerdings doch froh, dass die Praktikantin Mariann Gisler, die am selben Tag wie ich in die WG kam, auch noch mit von Partie war.

Der Tag der Abreise rückte immer näher und schliesslich war es dann in der letzten Septemberwoche soweit. Um 7 Uhr früh wurden wir gepackt mit Koffern und Rucksäcken zum Bahnhof gefahren. Wir legten nämlich die ganze Strecke bis nach Montpellier mit dem Zug zurück, das waren um die 8 Stunden. Es kam mir allerdings viel kürzer vor. Schliesslich gab es auf der Fahrt auch viel Neues zu sehen und mit Lesen und Spiele spielen ging die Zeit schnell vorbei. Von Montpellier aus fuhren wir zusammengepfercht im Mietauto in das 40 Minuten entfernte Sète zu unserem Ferienhaus. Die Strasse zum Haus war unglaublich eng und steil; sie kostete uns und vor allem Simon die ganze Woche viele Nerven, zumal die Einfahrt zum Haus keineswegs besser war. Nachdem

wir das Haus besichtigt, jeder sein gewünschtes Zimmer bekommen, wir noch das Nötigste eingekauft und die aus der Schweiz mitgebrachten Spaghetti mit Pesto verdrückt hatten, fielen wir müde ins Bett.

Die ganze Woche über schliefen wir aus und brunchten ausgiebig, das genoss ich sehr. Unsere Unternehmungen planten wir mehr oder weniger spontan. Sète selber sahen wir uns ausgiebig an. Die Stadt gefällt mir sehr mit den vielen Gassen, den Kanälen und dem Meer. Das Meer war für mich sowieso eines der Highlights. Als wir zum ersten Mal an den Strand gingen um zu schwimmen, waren wir ziemlich schnell wieder weg, da ein starker Wind wehte, was ziemlich unangenehm war, besonders weil der Sand einfach überall war. Beim zweiten Versuch waren nur Mariann, Simon und ich dabei. Ich genoss meinen Strandspaziergang und das Muscheln sammeln sehr, während die beiden anderen ihre Nasen in die Bücher steckten.

Was lustig war, war, dass die Einheimischen tatsächlich überall mit einem Baguette unter dem Arm oder in der Tasche herumliefen. Wir taten es ihnen gleich. Ausser Baguette, Croissants und einem Vollkornbrot gab es an Brot eigentlich auch nicht viel anderes zu kaufen. Für diese Woche genossen wir es jedoch, jeden Morgen frische Croissants direkt vom Beck kaufen zu können.

Der Besuch der Grossstadt Montpellier war trotz teilweise heftigen Regenschauern meiner Meinung nach einfach toll. Wir teilten uns auf und so hatten wir die Möglichkeit, die Stadt

auf eigene Faust zu entdecken. Wie die ganze Woche hatte ich meinen Fotoapparat stets dabei und schoss unzählige Fotos, um alles festzuhalten. Die Gassen mit den vielen verschiedenen Läden und den Sehenswürdigkeiten machten Montpellier für uns interessant.

Eine weitere etwas grössere Stadt die wir besucht haben, war Béziers. Der Ort ist sehr gemütlich und mit der grossen Kirche, der Promenade und dem Park wunderschön.

Das Cape d'Agde, welches Simon, Mariann und ich spontan besucht hatten, war ein weiteres Highlight. Ich konnte kaum mehr aufhören zu staunen, der Anblick war so wunderschön, wie aus dem Bilderbuch! Zudem hatten wir es an diesem Nachmittag sehr lustig, wir blödelten etwas herum und hielten dies auf Fotos fest.



Unser Ferienhaus:
Drinnen war es um einiges
schöner und gemütlicher,
als es von aussen scheint!



Eines Nachmittags, als es etwas wärmer war, sprangen Mariann und ich spontan in unseren hauseigenen Swimmingpool. Wenn es schon nicht das Meer war, dann wenigstens der Pool! Es war herrlich und schön erfrischend. So ein Pool würde ich also auch in der WG begrüßen. Wir feuerten einen weiteren WG-Mitbewohner an auch noch ins Wasser zu kommen und tatsächlich wagte er dann einen kurzen Schwumm. Zwei andere tauchten einen Tag später in das kühle Nass.

Da wir von unserer Reise und dem Ferienhaus noch einiges an Geld übrig hatten, konnten wir noch recht oft auswärts Essen gehen. Die Gerichte waren meist sehr gut und schön

Das traumhafte Cape d'Agde



angerichtet. Was in jedem Restaurant zu finden war, waren alle möglichen Arten von Meerestieren, und natürlich die berühmten «Moules et des frites», Muscheln und Pommes Frites. Eigentlich hätte ich gerne mal «Gambas», Riesenscrevetten, bestellt, doch da die Tiere mit Augen und sonst allem drum und dran auf dem Teller serviert wurden, habe ich es sein lassen.

Die Woche verging wie im Flug und bald waren wir auch schon am Ende unserer Ferien angelangt. Die Koffer schwerer als bei der Hinreise, mit vielen Souvenirs, machten wir uns am Samstagmorgen wieder auf den Weg Richtung Montpellier. Glücklicherweise bemerkte der Mann, der das Mietauto zurücknahm, den Kratzer nicht, der in der Woche bei unserer steilen und engen Einfahrt doch noch entstanden ist.

Ich fand es schade, schon wieder nach Hause fahren zu müssen, die Woche hat mir persönlich sehr gefallen und gut getan. Es hat Spass gemacht, ein anderes Land zu entdecken und etwas Französisch sprechen zu können. Trotzdem freute ich mich aber auch wieder auf Zuhause. Die Rückfahrt kam mir diesmal unglaublich lange vor, ich dachte, wir würden nie mehr ankommen. Als wir es dann aber doch geschafft hatten, fiel ich an diesem Abend erschöpft aber glücklich und mit vielen schönen Erinnerungen ins Bett. Auf die nächsten Ferien im Ausland freue ich mich jetzt schon wieder sehr!

Rebecca Hinnen, Bewohnerin

WEIHNACHTSFEIER

Im letzten Monat des Jahres findet jeweils die traditionelle Hofberg Weihnachtsfeier statt, welche seit vielen Jahren einen festen Platz im reich gefüllten Jahresablauf unserer Institution hat und einer der wenigen Anlässe ist, an dem die gesamte Bewohnerschaft und das ganze Team teilnehmen – also wirklich alle!

Für die Organisation und Durchführung bin ich seit mehreren Jahren zuständig. Nachdem alle frühzeitig eine persönliche Einladung erhalten haben, fahren wir an einem frühen Freitagabend im Dezember gemeinsam vom Hofberg ab. Unten in der Stadt dürfen wir unsere Autos am Rande des Wilerwaldes auf einem Firmenparkplatz parkieren. Nun bekommen alle eine Laterne mit einer brennenden Kerze. In der Zwischenzeit ist es dunkel geworden, und es kann losgehen: Wir begeben uns auf einen Marsch durch den Wald. In der Regel bilden zwei bis drei Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrer jeweiligen Begleitperson eine Gruppe. Auf dem Weg durch die verschneite Landschaft tauscht man sich über Fragen aus, welche einige Wochen zuvor verteilt und in Einzelgesprächen mit der persönlichen Begleitperson vorbesprochen wurden. Dabei geht es um einen Rückblick auf das ausklingende Jahr

und einen Ausblick auf das nächste: Was hat mich im zu Ende gehenden Jahr gefreut? Was ist mir gelungen? Wo konnte ich mich entwickeln? Welche Wünsche habe ich für das kommende Jahr? Welche Ziele will ich mir setzen? Die Mitglieder des Teams haben sich vorgängig auch mit diesen Fragen auseinander gesetzt und bringen sich ebenfalls ein.

Der besinnliche Winterspaziergang endet beim Pfarreiheim Züberwangen, wo ich die Eintreffenden mit einem wärmenden Punsch empfangen.

Im weihnächtlich dekorierten Saal des Pfarreiheims wurden derweil Kerzen angezündet, das Licht ist gedämpft, und durch die Tür sind dezent weihnachtliche Klänge zu hören. Sobald die Punschrunde vorüber ist, öffne ich die Tür, alle können bei Kerzenschein eintreten, wodurch eine festliche und besinnliche Stimmung entsteht. Vorerst rückt der helle Schein der vielen Kerzen aber etwas in den Hintergrund: Ich mache Licht und Eva Egli lädt dazu ein, miteinander die diesjährige Fotogalerie anzuschauen. Auf dem Hofberg wird jahrein jahraus fleissig fotografiert, deshalb kann Eva von jedem Monat einige Aufnahmen auswählen, die das vielfältige Leben in der Gemeinschaft widerspiegeln: Den Alltag in Haus, Garten und Umgebung, gelegentliche Ausflüge, gemeinsame Freizeitaktivitäten, stille Momente, Tiere, die Aussicht Richtung Alpstein usw. Beim Anschauen erinnert man sich an unterschiedliche Begebenheiten und Ereignisse. Zuweilen entstehen angeregte Gespräche über Erlebnisse, auf die man miteinander

zurückblicken kann. Oder man erinnert sich an Bewohnerinnen und Bewohner, die im Laufe des Jahres ausgezogen sind.

Nach einiger Zeit begeben sich alle an die festlich geschmückte Tafel, suchen ihr Namensschild und setzen sich an ihren Platz. Das Weihnachtsessen soll besonders fein sein und beginnt mit einer delikaten Suppe. Einmal im Jahr sind unsere Bewohnerinnen und Bewohner unsere Gäste und dürfen sich bekochen lassen; in der Regel kocht jemand vom Team, oft hilft eine ehemalige Praktikantin mit, wofür wir immer dankbar sind.

Nach der Suppe folgt die traditionelle Rückblick-Ausblick-Runde im Plenum. Dazu nehmen sich alle einen Stuhl und bilden einen Kreis. In der Mitte stellen wir Laternen und Kerzen auf, das Deckenlicht wird sodann gelöscht. In dieser besinnlichen Runde geht es nochmals um die Themen, die auf dem Waldspaziergang besprochen wurden. Wer mag, darf etwas in der Runde sagen, seine Eindrücke vom vergangenen Jahr und seine Wünsche für die Zukunft mit allen Anwesenden teilen. Dies ist anspruchsvoll und für viele äusserst schwierig. Obwohl man alle kennt, fällt es nicht leicht, in der grossen Runde etwas von sich persönlich preiszugeben! Trotzdem schaffen es die Meisten, etwas zu sagen. Dies ist jeweils ein ganz besonders schöner, ergreifender Moment.



Nun folgt der Hauptgang! Die zwei für das Essen verantwortlichen Kochkünstler lassen sich jedes Jahr etwas Besonderes einfallen, kochen mit viel Liebe und richten alles wunderbar an. Die Küchencrew scheut jeweils keinen Aufwand; bis jetzt waren diese Essen alle Jahre sehr, sehr fein!

Nach dem Essen singen wir alle miteinander Weihnachtslieder. Zwischen den Liedern lesen einige vorgängig angefragte Bewohnerinnen und Bewohner besinnliche Texte vor, die zum Nachdenken anregen und Mut machen sollen. Auf Initiative von Simon Gerber bildet sich praktisch jedes Jahr ein «Weihnachtschörl», auch schon mit Begleitung von Instrumenten. Dieses Jahr hat Simon uns alle mit der Gitarre begleitet. Wie auch immer, die musikalische Untermalung trägt zur Weihnachtsstimmung bei und gehört einfach dazu!

Nach einem feinen Dessert wird es Zeit für die Bescherung! Die Teammitglieder nehmen Geschenke vom vorbereiteten Gabentisch und übergeben sie mit einigen persönlichen Worten den von ihnen als Bezugsperson begleiteten Bewohnerinnen und Bewohnern.

Die Geschenke werden einander sodann gezeigt, man tauscht sich aus, unterhält sich gemütlich und geniesst den Abend. Allmählich neigt sich die Weihnachtsfeier dem Ende zu.

Unserer Bewohnerschaft – mehrheitlich verständlicherweise müde, aber mit vielen Eindrücken bereichert – wird eine Transportmöglichkeit für die Rückkehr auf den Hofberg geboten; sie wird von dem Teammitglied begleitet, welches Nachtdienst hat. Der Rest des Teams räumt – in der Regel in «aufgeräumter Stimmung»! – im Pfarreiheim auf, putzt die Küche und belädt den Hofbergbus.

Die Teilnahme an der Weihnachtsfeier ist für einen Teil der Bewohnerinnen und Bewohner aus unterschiedlichsten Gründen herausfordernd, manchmal sogar schwierig. Umso mehr freut es mich, dass praktisch immer alle am gemeinsamen Weihnachtsabend teilnehmen und sich auf das Programm und die Gemeinschaft einlassen können. Es entstehen nämlich ganz besondere, schöne und feierliche Momente!

Alle Teilnehmenden – ob Bewohnerschaft oder Team – tragen jedes Jahr zu einem gelungenen Abend bei, an den man sich gerne erinnert und der nicht mehr aus dem Jahresverlauf wegzudenken ist.

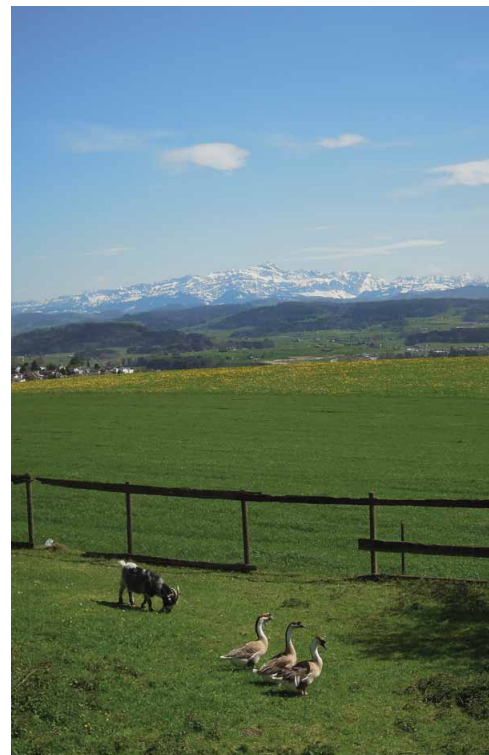
Berni Lenherr, Team



QUALITÄTSMANAGEMENT

Als ich vor bald acht Jahren im Hofberg zu arbeiten begann, erlebte ich das Qualitätsmanagement (QM) zu meinem Erstaunen als kompliziert und aufwändig. Mittlerweile haben wir mit vereinten Kräften enorm viel verändert und die Steuerung und Verbesserung der Betreuungsqualität optimal in den Alltag eingebunden! – Wie kam es dazu?

Damals mussten alle Mitarbeitenden ein aus meiner Sicht mühsames, wenig zweckdienliches Prozedere durchlaufen, bevor sie überhaupt richtig arbeiten und die streng reglementierten Instrumente des QM-Systems nutzen durften. Nicht die Betreuung und Förderung der Bewohner als zentrale Aufgabe des Teams stand im Zentrum, sondern das Überwachen und Verwalten von Team und Bewohnerschaft. Dies war alles sicher gut gemeint, ich erlebte es jedoch über weite Strecken als «von oben» verordnete Bürokratie. Bewohnerinnen und Bewohner konnten kaum profitieren, die



Anwendung war umständlich und zeitraubend. Den entscheidenden Umbruch leitete der jetzige Heimleiter ein. Selbstverständlich konnte nicht alles über Nacht verändert werden, wir benötigten aus verschiedenen Gründen einige Zeit.

Aufgrund eines Wechsels im Team wurde ich kurz nach meinem Eintritt angefragt, ob ich künftig die operative Verantwortung für das Hofberg Qualitätsmanagement tragen wolle. Ich nahm diese Herausforderung gerne an und schätzte die Möglichkeit, die Dinge fortan in enger Zusammenarbeit mit Heimleiter und Team so zu verändern, dass nicht mehr Verwalten und Administrieren die Oberhand hatten: Wir setzten den Rotstift an und strichen rigoros alle Dokumente aus dem System, die nicht unbedingt nötig waren. Damit erreichten wir eine Verschlankeung und eliminierten administrative Leerläufe. Eine Zwischenetappe hatten wir erreicht, wussten damals aber noch nicht wirklich, wohin uns die weitere Reise führen sollte. Wir wollten von den übergeordneten QM-Vorgaben wegkommen, die uns im Alltag hinderten und einengten; es galt, den Spiess umzudrehen: Die optimale Betreuung der Bewohnerschaft und deren massgeschneiderte Förderung sollten künftig die Ausgestaltung des Qualitätswesens bestimmen! Dieser Wunsch liess uns keine Ruhe und spornte uns an, immer wieder über die Optimierung oder gar Neugestaltung des Systems nachzudenken.

Durch einen glücklichen Zufall wurden wir im Jahre 2007 auf Herrn Hans Georg Erzinger, Leadauditor bei KASSOWITZ & PARTNER in Winterthur, aufmerksam. Da wir sowieso einen

Wechsel der Zertifizierungsstelle in Betracht gezogen hatten, war der Kontakt schnell geknüpft und stellte sich alsbald als Volltreffer heraus! Während Herr Erzinger unser bisheriges System neu zertifizierte, realisierten wir dank seinen Inputs schnell, wie hierarchisch und statisch es sich an der Norm des Bundesamtes für Sozialversicherungen orientierte, wie wenig Spielraum es liess und wie viele Pflichten es allen auferlegte. Darüber hinaus konnte das Team kaum mitgestalten, und der administrative Aufwand war immer noch gross.

Wir waren entschlossen, etwas grundlegend zu ändern! Nach anfänglicher Skepsis nahmen wir den Vorschlag unseres Auditors auf, ein prozessorientiertes und auf unsere Bedürfnisse zugeschnittenes QM-System zu entwickeln und nach der ISO-Norm zertifizieren zu lassen. Dies war natürlich nicht auf die Schnelle zu haben, denn wir mussten alles überdenken und von Grund auf neu gestalten. Unsere Absicht wurde auch mit dem Vorstand des Trägervereins diskutiert und von diesem gutgeheissen.



Gute Ansätze und Ideen für das neue Hofberg Qualitätsmanagement lieferten uns Kurse bei der Firma KASSOWITZ & PARTNER AG, Besuche in anderen Institutionen, das Studium von Literatur sowie Erfahrungsberichte und weitere Materialien aus dem Internet. Mit grossem Effort konnten wir unser Vorhaben soweit umsetzen, dass wir uns nach wenigen Monaten für die ISO-Zertifizierung bereit fühlten und diese zu unserer grossen Freude mit Bravour bestanden.

Der grosse Arbeitseinsatz hat sich gelohnt! Das neue System bewährt sich bestens, bereits bestanden wir das erste Rezertifizierungsaudit. Insgesamt erfreut sich das neue Hofberg-QM grosser Akzeptanz und bindet alle Teammitglieder ein – die meisten tragen sogar Prozessverantwortung und gestalten aktiv mit! Dies ist uns

sehr wichtig, denn wir wollen uns nicht auf den Lorbeeren ausruhen, sondern stetig am Ball bleiben und weiterhin konsequent nach kontinuierlicher Verbesserung streben.

Rückblickend darf ich sagen, dass wir nun dort stehen, wo wir hinwollten: Ein Qualitätsanspruch, welcher primär der Bewohnerschaft und deren Entwicklung dient, stellt die oberste Prämisse dar; zusätzlich reduzierten wir den administrativen Aufwand auf ein vernünftiges Mass. Die Zukunftsaussichten bewerte ich als positiv, können wir doch unser lebendiges System laufend an geänderte Rahmenbedingungen und Vorgaben anpassen und damit sicherstellen, dass weiterhin möglichst viel von unserem Einsatz «netto» bei den Menschen ankommt, die auf dem Hofberg leben.

Ludwig Ruckstuhl, Team

WG STADT – ERSTE ERFAHRUNGEN

Anfangs konnte ich mich nur wenig erwärmen für das Angebot und Projekt der WG Stadt – dann immer mehr, mehr und mehr ...

Während der Probeweche wurde mir klar, welche Vorteile mir diese Wohnform bringen könnte. Die neuen Strukturen mit einem etwas weniger engen Betreuungskonzept und der Möglichkeit eines individuellen Arbeitsplans sowie die ruhige, gepflegte Umgebung überzeugten mich vollends!

Seit September 2012 wohne ich zusammen mit einem Kollegen in der WG Stadt. Dass wir uns schon etwas kennen und gut verstehen, erleichterte mir den Einstieg ins WG-Leben. Trotzdem war Vieles neu und herausfordernd! Besonders gefreut hat mich, dass wir bei der Einrichtung der schönen Wohnräume mitgestalten durften.

Schritt für Schritt lernten wir, unseren Alltag neu zu organisieren. Da wir beide halbtags arbeiten, wurde es wichtig, die restliche Zeit gut zu planen; wir hatten jetzt ja zusammen einen Haushalt zu führen: Einkaufslisten schreiben, Menüs planen, Kochen, Putzen, Waschen und einiges mehr. Gleichzeitig ging es auch darum, unseren eigenen Bedürfnissen und Zielsetzungen Raum zu geben.

Ich brauchte geraume Zeit, um hier in der WG Stadt richtig anzukommen. Mein Ziel und mein grösster Wunsch ist es, noch mehr ins Gleichgewicht zu kommen zwischen allen Anforderungen des Alltags und meinen Bedürfnissen und Wünschen.

Zwei Abende pro Woche kommt eine Betreuerin vorbei (oder zu Besuch). Gemeinsam essen wir und besprechen aktuelle Themen. Wir bekommen wenn nötig jederzeit Unterstützung durch die Verantwortlichen.

Eine gut funktionierende WG braucht die Bereitschaft der Einzelnen: Gegenseitiges Verstehen, offene Kommunikation, Selbständigkeit und freundlicher Umgang sind wichtig. Vieles kann man hier trainieren und weiter auf- und ausbauen. – Es ist Arbeit, die sich bestimmt lohnt!

Corinne Studer, Bewohnerin

WG STADT – AUS SICHT DES TEAMS

Nach mehrjähriger, sorgfältiger Vorbereitung ging das lang ersehnte Projekt «WG Stadt» anfangs Januar 2012 endlich in die Realisierungsphase über. Zuerst galt es, die anfallenden Kosten für die Einrichtung und Grundausstattung einer Wohnung für vier Personen aufzulisten, diese dem Kanton vorzulegen und so den finanziellen Rahmen zu erhalten.

Danach begann die intensive Suche nach einem geeigneten Mietobjekt, das im zentrumsnahen und dennoch ruhig gelegenen Nieselbergquartier gefunden wurde. Dank grosszügigem Grundriss, diversen Rückzugsmöglichkeiten und guter Verteilung der Zimmer bot die von einer lokalen Immobilienfirma angebotene Wohnung im Dachgeschoss eines Wohnblocks einen idealen Rahmen für unsere künftige WG Stadt. Ausserdem war sie sofort bezugsbereit. Nach Rücksprache mit dem

Kantonalen Amt für Soziales in St. Gallen wurde der Mietvertrag abgeschlossen und unverzüglich mit dem Ausmessen der Räumlichkeiten und der Beschaffung einer qualitativ hochwertigen, schönen Einrichtung begonnen. Alles musste gekauft werden, von Betten über Schränke bis zur Küchenausstattung!

Nachdem die räumlichen Voraussetzungen geschaffen waren, haben wir das Angebot der WG Stadt nochmals im Detail durchdacht und das Betriebskonzept unserer Institution in seinen Grundzügen auf die neue, dezentrale Wohnform übertragen. Wir erstellten einen vorläufigen Wochenplan, wobei Fragen bezüglich Präsenz des Betreuungsteams, Durchführung der wöchentlichen WG-Sitzung, Regelung von Tagesstruktur und Beschäftigung, Einzelgespräche, Notfalltelefon, Medikamenteneinnahme etc. ausführlich besprochen wurden. Weitere Themen, die wir im Vorfeld diskutierten, drehten sich um Gruppendynamische Aspekte sowie Fragen bezüglich Autonomie und Selbstverantwortung. Dies betraf beispielsweise die Menüplanung, das Einkaufen, die Aufteilung der Haus- und Reinigungsarbeiten sowie gemeinsame Freizeitaktivitäten. Wir versuchten, bereits im Vorfeld besondere Herausforderungen für die künftigen Bewohnerinnen und Bewohner zu erkennen und realisierten, dass mögliche Schwierigkeiten immer auch Chancen sein können!

Nachdem die Grundbasis für das Leben in der WG Stadt geschaffen und die Wohnung weitgehend eingerichtet war, absolvierten Ende





August eine Bewohnerin und ein Bewohner eine Schnupperwoche. Sie erlebten diese rundum positiv und entschieden sich, sogleich in die WG Stadt zu wechseln. Beide hatten zuvor rund zwei Jahre auf dem Hofberg gelebt und dort in der Tagesstruktur mitgearbeitet.

Seither haben sie sich gut eingelebt, brachten und bringen viele Vorschläge und Ideen ein und befassen sich aktiv mit der Gestaltung des Zusammenlebens. Zwei feste wöchentliche Kontaktabende mit einem Teammitglied, zu denen ein gemeinsames Nachtessen gehört, erweisen sich bisher als ideal. Die Bewohnerin und der Bewohner schätzen die regelmässigen, verbindlichen Kontakte und nutzen diese regelmässig, um nach dem Abendessen oder an

einer WG-Sitzung etwas Belastendes loszuwerden, offene Fragen zu diskutieren, aber auch Erfreuliches zu berichten.

Durch die lediglich punktuelle, aber klar geregelte Anwesenheit von Teammitgliedern besteht genügend Freiraum, um sich selbst zu organisieren und das Leben in der WG Stadt eigenständig zu gestalten. Bei Bedarf kann die Bewohnerschaft aber auf verbindliche Unterstützung des Teams zählen und sich jederzeit telefonisch auf dem Hofberg melden. Auch profitiert sie von den wöchentlichen Einzelgesprächen mit der persönlichen Begleitperson, welche in unserem Konzept verbindlich vorgesehen sind und in der Regel gerne in Anspruch genommen werden.

Gespannt verfolgen wir nun, wie sich das Leben in der WG Stadt im Jahr 2013 entwickeln wird. Das dezentrale Wohnen – im Nieselbergquartier mit Sichtkontakt zum Hofberg! – betrachten die derzeit im schönen roten Haus auf dem Hofberg lebenden Menschen respektvoll als Herausforderung, der sie sich noch nicht stellen mögen. Wir erhalten jedoch zunehmend Signale, dass man sich mittelfristig einen solchen Schritt durchaus vorstellen könnte – mehr Autonomie, aber weiterhin verbindliche Unterstützung auf dem Weg zu einem selbstständigeren und selbstbestimmten Leben!

Entsprechend sind wir optimistisch und gehen davon aus, dass sich bald weitere Menschen für diesen Schritt entscheiden und künftig vom Angebot der WG Stadt profitieren werden.

Jasmin Zimmermann, Eva Egli & Kathrin Näf, Team

WG-SITZUNGEN – WICHTIGER TEIL UNSERES ANGBOTS

Die wöchentlichen WG-Sitzungen bilden traditionsgemäss einen wichtigen Bestandteil des Hofberg-Alltags. Sie finden jeden Montagabend statt (WG Berg und WG Hof separat), dauern circa eine Stunde und sind obligatorisch. Eine Dispens wird nur ausnahmsweise und nach Absprache mit der persönlichen Begleitperson und der Heimleitung erteilt.

Die WG-Sitzungen gliedern sich in zwei Teile, wobei beide von je einer Bewohnerin oder einem Bewohner geleitet werden. Zur Unterstützung nimmt immer auch ein Teammitglied daran teil.



Der erste Teil, vorgängig von einer Bewohnerin oder einem Bewohner vorbereitet, kann freigestaltet werden. Es sind Diskussionen zu verschiedenen Themen oder ein Austausch zu frei gewählten Fragen möglich. Im Fokus steht dabei, dass die Bewohnerinnen und Bewohner lernen, sich innerhalb der Gruppe zu exponieren und einzubringen, eigene Meinungen und Interessen zu vertreten sowie das persönliche Kommunikations- und Sozialverhalten regelmässig zu trainieren.

Der zweite Teil beinhaltet vor allem organisatorische Aspekte des Alltags, wie z. B. die Ämtlverteilung, das Kochen am Abend und an den Wochenenden und Mitteilungen des Teams.



Eine zusätzliche Person aus der Bewohnerschaft führt das Protokoll. Weiter können Anträge diskutiert und gestellt werden. Oft geht es dabei um die Anschaffung von Geräten (z. B. für die Küche) oder die Anpassung von Regeln und Abläufen. Auch können generelle Wünsche angebracht, auf die Gruppe bezogene Bedürfnisse geäussert und Freizeitaktivitäten vorgeschlagen werden. Die Anträge und Anliegen werden spätestens an der nächsten Teamsitzung behandelt. Dieses Besprechen und Regeln unterschiedlicher Facetten des gemeinsamen Lebens bietet der Bewohnerschaft ein wertvolles Entwicklungsfeld: Man lernt – ergänzend zum ersten Teil der Sitzung – auch Unstimmigkeiten und Konflikte anzusprechen und miteinander konstruktive Lösungen zu finden oder gar einen Konsens zu erreichen. Bei Bedarf leistet das anwesende Teammitglied Unterstützung, überlässt aber angemessene Selbstverantwortung. Den Abschluss des zweiten Teils macht die leitende Person aus der Bewohnerschaft – dafür hat sie wieder Gestaltungsfreiheit – mit dem Vorlesen einer Geschichte, einem anregenden Spruch, einem kurzen Spiel oder etwas Ähnlichem.

Jede WG-Sitzung endet mit einer Feedbackrunde. Dabei erhalten v. a. die beiden leitenden Personen Rückmeldungen. Es besteht aber auch die Möglichkeit, einer anderen Person ein persönliches Feedback zum Zusammenleben zu geben.

Grundsätzlich laufen die Sitzungen in der WG Berg und in der WG Hof gleich ab; die Bewohnerinnen und Bewohner der WG Berg

tragen jedoch mehr Selbstverantwortung bezüglich Einkauf der Lebensmittel (inkl. Budget) und Übernahme von Haus- und Reinigungsarbeiten. Auch benötigen sie für die Leitung in der Regel weniger Unterstützung als die Bewohnerschaft der enger betreuten WG Hof.

Zu Beginn des Jahres zeigte sich immer deutlicher, dass die Gruppe in der WG Hof mit dem Leiten des ersten Teils überfordert war. Nach längerem Abwägen übernahm das Team die Leitung dieser ersten Phase und nutzte dies, um Diskussionen über gruppendynamische Fragen anzustossen, Kommunikationsübungen einzubauen und punktuell Schulungssequenzen durchzuführen. Die Bewohnerschaft wurde dadurch entlastet, aber auch gezielt bezüglich ihrer kommunikativen Kompetenzen gefördert.

Gegen Ende des Jahres hat sich die Situation in der WG Hof so weit verändert, dass das Team mit gutem Gewissen beschliessen konnte, die Verantwortung für den ersten Teil Schritt für Schritt wieder an die Bewohnerschaft abzugeben. Wir hoffen, dass viele Bewohnerinnen und Bewohner den Mut aufbringen werden, sich in der WG Sitzung zu exponieren und das vertraute Gefäss für die persönliche Entwicklung zu nutzen. Bei Bedarf wird das Team einfühlsam und engagiert Unterstützung leisten!

Simon Gerber & Jasmin Zimmermann, Team

AUS DEM TEAMALLTAG

Auch im Jahr 2012 hat das Hofberg Team daran gearbeitet, den Bewohnerinnen und Bewohnern ein Umfeld zu bieten, in dem sie sich vorbehaltlos akzeptiert und geborgen fühlen konnten.

Entsprechend legten wir tagtäglich Wert auf eine wertschätzende, positiv geprägte Atmosphäre, welche nach unserer Erfahrung eine unerlässliche Grundvoraussetzung für nachhaltige Entwicklungsschritte darstellt. Nicht selten sind Menschen, die bei uns eintreten und einige Jahre hier leben wollen, durch ihre Leidensgeschichte enorm verunsichert und in ihren Grundfesten erschüttert. Sie benötigen Geborgenheit, persönliche Zuwendung und emotionale Stärkung, damit sie zum Team – und zu sich selbst! – Vertrauen fassen und die unterschiedlichen Facetten unseres Angebots nach einiger Zeit überhaupt nutzen können.

Quasi als Vorleistung auf neue Bewohnerinnen und Bewohner positiv zuzugehen und sie auf menschlicher Ebene vorbehaltlos zu akzeptieren, ist ein hehres Ziel, das wir wohl nie ganz erreichen werden. Aber wir bleiben dran!

Erfreulicherweise erhalten wir ab und zu berührende Feedbacks, die uns gut tun und motivieren. So zog beispielsweise ein neuer Bewohner am Ende seiner dreimonatigen Probezeit

das Fazit, er habe sich vom ersten Moment an wohl gefühlt, die Betreuenden seien nett und hilfsbereit, hätten aber auch eine klare Linie, was ihm wiederum Sicherheit gebe. Hier könne er vorderhand bleiben, zur Ruhe kommen und viel lernen, bevor er irgendwann seine beruflichen Möglichkeiten ausloten und später einmal eine eigene Wohnung suchen wolle. Nun lebt und arbeitet er also auf dem Hofberg und nimmt Inputs des Teams dankbar an: Er durfte nämlich erfahren, dass es alle gut mit ihm meinen – auch und gerade, weil sie ab und zu heikle Punkte offen ansprechen und ihn im Alltag herausfordern!

Im Berichtsjahr gab es erfreulicherweise wenig personelle Veränderungen. Xenia Edlmann beendete im Sommer ihr Vorpraktikum und begann ein Studium an der Fachhochschule St. Gallen; sie wurde von Mariann Gisler abgelöst, welche in der zweiten Jahreshälfte mit ihrem grossen Engagement und ihrer ruhigen Art viel dazu beitrug, dass in der Tagesstruktur alles rund lief. Kurz vor Jahresende verliess das langjährige Teammitglied Lucia Meili den Hofberg. Ihren Platz im Betreuungsteam übernahm Kathrin Näf, welche berufsbegleitend in St. Gallen Sozialpädagogik studiert. Neu an Bord begrüssen durften wir Ende Jahr Marie-Christine Dutkiewics-Aeberli. Sie ist mit den Verhältnissen bei uns bestens vertraut, arbeitete sie doch vor Jahren als Praktikantin und Aushilfe auf dem Hofberg. Künftig trägt sie die

Verantwortung für die WG Stadt und bringt sich als «Gartenfan und kreatives Multitalent» mit Freude in der Tagesstruktur ein.

An dieser Stelle danke ich allen Teamern – bitte beachten Sie die kürzlich eingefügten Porträts auf unserer Homepage hofberg.ch! – ganz herzlich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und den vorbildlichen Einsatz im Jahr 2012. Ab und zu gab es Engpässe, manche nicht vorhersehbare Situation stellte uns vor Herausforderungen – Lösungen fanden sich stets innert nützlicher Frist, dank gegenseitiger Hilfsbereitschaft und einem Teamgeist, der seinesgleichen sucht.

Ebenfalls herzlich danken möchte ich den Mitgliedern des Vorstands unseres Trägervereins! Sie brachten uns und unserer Arbeit wiederum viel Interesse entgegen, suchten regelmässig den Kontakt zu Bewohnerschaft und Team und vermittelten uns stete Wertschätzung, um die wir froh waren.

Thomas Seemann, Heimleiter

BERICHT TRÄGERVEREIN

Das vergangene Jahr war wiederum geprägt von grossen Herausforderungen für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch für unsere Bewohnerinnen und Bewohner. Dieser in neuem Kleid daher kommende Jahresbericht beschreibt die Vielfalt im Hofberg.

WG Stadt Im letztjährigen Jahresbericht berichtete ich, dass das Konzept für dezentrales Wohnen in einer künftigen WG Stadt vom Kanton bewilligt wurde. Nebst grosser Freude sind im Vorstand aber auch einige Vorbehalte vorhanden. Es wird sich zeigen, wie sich die WG Stadt im laufenden Jahr entwickelt und sich die Vorbehalte auflösen. Die in diesem Bericht geschilderte Umsetzung des Konzepts, das Engagement der verantwortlichen Mitarbeiterinnen und die Begeisterung der Bewohnerin und des Bewohners stimmen mich jedoch sehr optimistisch. Es ist zu hoffen, dass die vier Plätze in der WG Stadt bald ausgebucht sind.

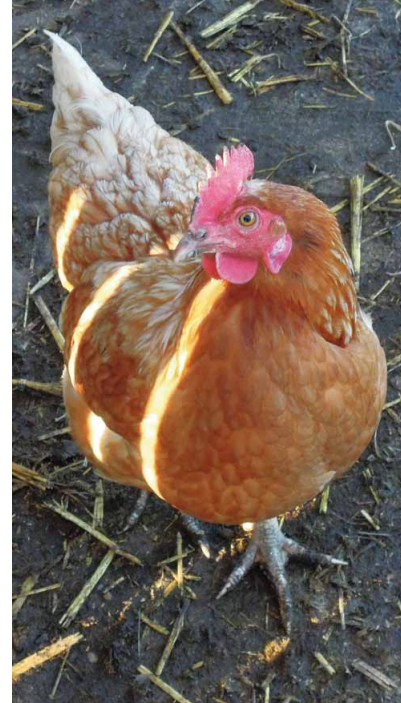
Arbeitsjubiläen Berni Lenherr und Daniel Gehrig durften wir zu ihrem 10-jährigen Jubiläum auf dem Hofberg gratulieren. Beide haben menschlich und fachlich viel zum Erfolg unserer Institution beigetragen und werden von Bewohnerschaft, Team und Vorstand gleichermaßen geschätzt. Am 1. August 2002 trat Berni Lenherr ihre Stelle als Mitarbeiterin im Betreuungsteam an. Mit der von ihr erbrachten Einzelförderung verfügen wir seit einigen Jahren über ein Gefäss, von dem die Bewohnerschaft enorm profitiert und das von Aussenstehenden immer wieder mit lobenden Worten bedacht wird. Daniel Gehrig durften wir am 1. Septem-



ber 2002 als Mitarbeiter im Betreuungsteam begrüssen. Am 1. Januar 2007 hat er die offizielle Verantwortung für unsere Tagesstruktur übernommen, und seit 1. Januar 2007 ist er Stellvertreter unseres Heimleiters.

Dank Herzlichen Dank an alle, die im Jahr 2012 wiederum zum Wohle der Menschen in der Therapeutischen Wohngemeinschaft Hofberg beigetragen haben. Insbesondere geht der Dank an den Heimleiter Thomas Seemann; an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter; Bewohnerinnen und Bewohner und deren Angehörigen und Vertreterinnen und Vertreter; an die Ärztinnen und Ärzte; an die Behörden und Ämter vom Kanton und Gemeinden; an die Vorstandsmitglieder; an die Nachbarn. Speziellen Dank verdient Frau Claudia Mattle vom Amt für Soziales im Departement des Innern des Kantons St. Gallen.

**Thomas Bühler, Präsident Trägerverein
Therapeutische Wohngemeinschaft Hofberg**





FINANZEN

ERFOLGSRECHNUNG

	2012	Vorjahr
Personalaufwand	Fr. - 897 421.55	Fr. - 873 625.45
Sachaufwand	Fr. - 344 721.70	Fr. - 310 211.34
Total Aufwand	Fr. - 1 242 143.25	Fr. - 1 183 836.79

Betriebsertrag	Fr. 1 270 134.53	Fr. 1 212 107.56
----------------	------------------	------------------

Jahresergebnis (Schwankungsreserve)	Fr. 27 991.28	Fr. 28 270.77
-------------------------------------	---------------	---------------

ausserordentlicher / zeitfremder Aufwand & Ertrag	Fr. 8 079.09	Fr. 56 114.35
---	--------------	---------------

Differenz	Fr. 36 070.37	Fr. 84 385.12
-----------	---------------	---------------

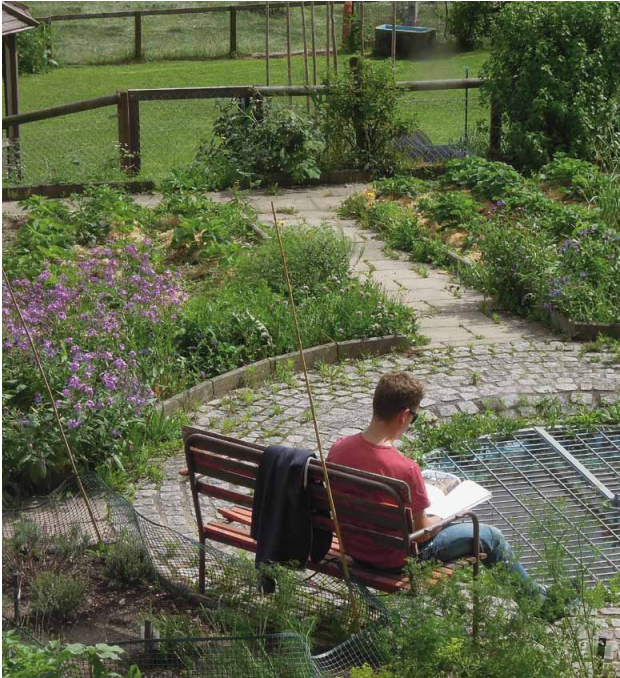
BILANZ

	31.12.2012	Vorjahr
Umlaufvermögen	Fr. 590 537.48	Fr. 564 240.91
Anlagevermögen	Fr. 3 005 212.90	Fr. 2 954 272.45
Aktive Berichtigungsposten	Fr. 324 623.84	Fr. 375 339.91
Total Aktiven	Fr. 3 920 374.22	Fr. 3 893 853.27

Fremdkapital	Fr. - 1 557 165.80	Fr. - 1 515 999.15
Eigenkapital (Immobilien-Beiträge Bund und Kanton)	Fr. - 2 293 469.00	Fr. - 2 293 469.00
Schwankungsreserve	Fr. - 33 669.05	Fr. -
Differenz aus Erfolgsrechnung	Fr. - 36 070.37	Fr. - 84 385.12
Total Passiven	Fr. - 3 920 374.22	Fr. - 3 839 853.27

BELEGUNG

Verrechnete Aufenthalts- und Belegungstage	4462 Tage	4199 Tage
Prozentuale Auslastung	93.8 Prozent	95.9 Prozent



DIVERSE INFORMATIONEN

TRÄGERVEREIN

Der Vorstand des Trägervereins besteht aus folgenden Personen:
Thomas Bühler, Wil, Präsident; pat. Rechtsagent/alt Stadtrat; im Vorstand seit 1991
Thomas Kauth, Eschlikon, Aktuar; dipl. Sozialarbeiter; im Vorstand seit 1991
Claudia Kuhn, Romanshorn, dipl. Pflegefachfrau Psychiatrie; im Vorstand seit 1999
Roland Manser, Wil, dipl. Sozialarbeiter FH; im Vorstand seit 2007
Ulla Ogger, Wilen b. Wil, dipl. Pflegefachfrau Psychiatrie; im Vorstand seit 2009
Kurt Eichelberger, Gossau, alt Personalchef; im Vorstand seit 2010

SPENDEN

Im Berichtsjahr durften wir von anonymer Seite eine grössere Spende entgegennehmen, die wir für die Hofbergferien 2013 verwenden werden. Auch ein ehemaliger Bewohner hat uns eine grössere Summe zukommen lassen, für die wir den gleichen Verwendungszweck vorgesehen haben. Danke!

REVISIONSSTELLE

Buchhaltung und Jahresrechnung wurden von der Credor AG Wil revidiert.

QUALITÄTSMANAGEMENT

Für die Zertifizierung arbeiten wir mit KASSOWITZ & PARTNER AG, Winterthur, zusammen.





Therapeutische Wohngemeinschaft Hofberg • Obere Hofbergstrasse 34 • 9500 Wil SG •
Telefon 071 911 26 16 • info@hofberg.ch • www.hofberg.ch